

Dekalog für den Frieden

Ein weltweiter Fernkurs zum „franziskanischen Charisma“ überträgt das Beispiel des Poverello in die heutige Zeit. Sultansbegegnung und Regel der Brüder vereinen folgende Grundsätze zu einem „Dekalog“ des interreligiösen Dialogs, der ganz allgemein gelten kann für Friedensgespräche:

1. Dialog aus der Dynamik des Gebetes:

Jede echte Begegnung ist nicht allein Menschenwerk, sondern Geschenk Gottes. Franziskus hat vor dem Weg zu al-Malik al-Kamil um Kraft und Vertrauen gebetet. Der Sultan bittet seinen Gast, für ihn zu Gott zu beten. Unterschiedliche Bekenntnisse finden sich im Vertrauen auf das eigene und das Gebet des Dialogpartners.

2. Initiative ergreifen:

Die Begegnung mit dem Sultan kommt zustande, weil Franziskus initiativ wird. Er vertraut auch unter ungünstigen Bedingungen auf die Offenheit des anderen und rudert gegen alles Abraten über den trennenden Fluss. Sein Mut lässt eine gewagte Begegnung gelingen und ermöglicht einen „Entdeckungsweg, der uns die Anwesenheit Gottes unter den anderen sehen lehrt“ (Jan Hoeberichts).

3. In allem den Frieden suchen:

Die Brüder finden in Damiette die Eskalation eines Religionskrieges vor. Mit leeren Händen überschreiten sie die Frontlinie und lassen sich als Gefangene vorführen. Die Kraft inneren Friedens und gewaltloser Hoffnung überwindet Vorurteile und ermöglicht den Dialog unter vermeintlichen Feinden.

4. Vertrauen:

Franziskus erfährt seinen Gesprächspartner um echten Glauben bemüht. Er traut Gott - dem Vater aller Menschen - zu, auch auf anderen Wegen zum Heil zu führen. Da alles Gute vom einen höchsten Gut kommt, zeugt jedes gute Tun in jedwelcher Religion von Gottes Zuwendung und Wirken in ihr. Vertrauen in die Gottverbundenheit des je Andersgläubigen schlägt Brücken, glaubt an die Kraft des Hl. Geistes in jedem Menschen und schliesst Freundschaften über Glaubensgrenzen hinweg.

5. Jedem Menschen hilfreich sein:

Wer anderen Gutes wünscht und tut, verbindet durch Taten, die stärker sind als Worte. Franziskanische Menschen (fratres minores) sehen auch in Andersgläubigen Geschwister, fügen sich in die menschlichen Ordnungen anderer Kulturen und suchen wie Jesus „jedem Menschen dienstbar zu sein“.

6. Die eigene Identität zeigen:

Im Dialog begegnen sich Partner, die sich um Verständigung bemühen. Gelungene Begegnungen verdanken sich nicht nur Ort, Rollenverteilung und Wortwahl, sondern wesentlich dem inneren Profil. Franziskus fordert seine Brüder auf, sich aufrichtig als Christen zu verhalten und zu bekennen.

7. Mitten unter ihnen leben:

Begegnung und Dialog finden eine andere Basis, wenn Christinnen und Christen nicht einfach „zu“ Andersgläubigen gehen oder „für sie“ wirken, sondern „unter ihnen“ leben. Franziskus ermutigt seine Brüder, die Lebensbedingungen der Sarazenen zu teilen.

8. Durch das Leben sprechen:

Franziskus unterscheidet zwei Formen der Mission: durch die Sprache des eigenen Lebens und Handelns, und durch Worte. Er zieht die erste Art vor. Erst wenn Brüder mit der anderen Kultur und Religion vertraut und wenn sie sicher sind, „dass es Gott gefällt“ (arabisch *inshallah*), sollen sie das Evangelium verkünden. Zugleich gilt es „zu hören, was Gott uns selbst durch das Leben und die Geschichte anderer Religionen zu sagen hat“ (Hoerberichts).

9. Nicht allein, sondern gemeinsam begegnen:

Franziskus handelt nicht als Individualist. Er sendet seine Gefährten zu zweit oder in kleinen Gruppen, um Frieden und das Evangelium in die Welt zu tragen. Ihr Verhalten im eigenen Kreis soll sichtbar machen, was sie verkünden.

10. Zuhören und lernen:

Im Vertrauen auf die Offenheit des Sultans ist Franziskus über den Nil gerudert. Selbst offen, lässt er sich beeindrucken vom *salat* (täglichen Beten) der Moslems und von ihrem ehrfürchtigen Umgang mit dem Koran. Aus beidem gewinnt er Anregungen für den Alltag der eigenen Religionsgemeinschaft.

Der franziskanische Weg des Dialogs ist einer unter vielen.

Er sucht ganzheitlich und schlicht beizutragen, dass sich die Hoffnung von Hans Küngs Stiftung Weltethos erfüllt: „Friede unter den Nationen durch Frieden unter den Religionen“.

Francescos Weg zum Sultan spiegelt eindrücklich, wie weit seine Hoffnung geworden ist: Eine Hoffnung, die in Gott schliesslich den Vater aller Menschen sieht, nachdem sie in San Damiano ganz zu Beginn gebetet hat:

Du, lichtvoll über allem: Erleuchte mein Herz, und gib mir einen Glauben, der weiterführt, eine Hoffnung, die durch alles trägt und eine Liebe, die auf jeden Menschen zugeht.